

Arbeitsamt täglich zweimal, beständig, Freitag und Sonntag...
Anzeigenpreise: 1. Spalte 100, 2. Spalte 75, 3. Spalte 50...

mit täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung
und illustriertem Witzblatt WK

Abdruckverbot: Die in dieser Zeitung...
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Auslandskredite für die Reparation?

Ein Schreiben Dr. Wirths an die Reparationskommission. — Bitte um Unterstufung.

Berlin, 19. November. (W. Z. B.)

Zum Aufschluß an die Verhandlungen der
deutschen Regierung mit dem Garantie-
komitee Ende September und Anfang Oktober war die
Reparationskommission nach Berlin ge-
kommen, um die Frage zu prüfen, in welcher Weise die
nach den Zahlungen nach dem Ultimatum von London
bewährt werden können. In den Besprechungen mit Ver-
tretern der deutschen Regierung hat sie die Forderung auf-
gestellt, daß diese Zahlungen nötigenfalls
durch Zinsaufnahme ausländischer Kredi-
te bewirkt werden müßten. Der Reichsanzeiger
hat heute der Reparationskommission vor ihrer
Abreise das folgende Schreiben übergeben:

„Die deutsche Regierung geht davon aus, daß es an-
und für sich nicht dem Sinne der Bestimmungen
des Zahlungsplanes von London ent-

spricht, zur Aufbringung der Jahresannuitäten zu dem
Zweck des Kredits zu greifen. Sie ist aber, um einen
Beweis ihres guten Willens zu geben, bereit,
eine solche Kreditoperation vorzunehmen. Für die
Frage, unter welchen Bedingungen ein Kredit ge-
nommen werden würde, kommt es in erster Linie auf die
Vorschlüsse desjenigen an, der das Geld leihen
soll. Die deutsche Regierung ist bereit und
hat auch bereits Schritte getan, um sich einen
Kredit zu verschaffen. Sie bittet die Repara-
tionskommission, sie hierüber mitzuberathen zu
wollen. Sie sieht sich jedoch verpflichtet, schon jetzt darauf
aufmerksam zu machen, daß für die Zeit der Ausfüh-
rung des Kredits eine außerordentlich
schwierige Lage mit Rücksicht auf die sonstigen Ver-
pflichtungen des Reichs entstehen wird, und sie erwartet
von der Reparationskommission, daß sie dieser beson-
deren Lage Rechnung tragen wird.“

Kommunistische Vorfälle.

Die Landtagsabgeordnete geiprecht. — Vorfälle auch im Reichstage. — Der Hungerstreik
als kommunistische Zerkation.

Der Hungerstreik in der Sozialistischer Studentenrat
nach den geliebten Vorfällen in Reichstage und im Land-
tage in einem sehr merkwürdigen Maße. Niemand konnte sich
des Eindruckes entziehen, daß die kommunistischen Vorfälle in
den beiden Parlamenten eine wohlgeordnete, in der
Organisation darstellten, und der Verdacht liegt nahe, daß
sich an den Opfern des kommunistischen Vorfalles die Hoff-
nung wachrufen hat, sie würden im Falle eines Hunger-
streiks durch eine Unterstützung von außen die Freiheit er-
langen. Der sozialistische Studenterrat in Berlin hat sich
im Reichstage mit Recht von einer „Demonstration“ ab-
gerückt, er hat nicht sagen dürfen. Die Kommunisten haben offenbar
die ernste Abwehr der Schwereitenden des kommenden Winters
für ihre Spezialabweisung ausbedungen, wobei nicht klar ist,
ob es sich hier um eine „agitatorische“ oder
vielmehr um eine politische Aktion handelt. Man muß
weiter sagen, daß die Verarmung der Regierung auf dem
Gebiete der Bekämpfung des Wunders und die frivole Preis-
steigerung durch Erzeuger- und Handelskreise den Kommuni-
stischen einwandlos ist. Aber die be-
sonneneren Kreise dieses Winters wollen auch, daß die kommuni-
stischen Kreise keine Stellung zu den Verarmungen
nehmen. Im Reichstage haben gestern die un-
abhängigen die kommunistische Zerkation nicht durchgesehen. Im
Landtage dagegen haben die Kommunisten bei ihren
Kadenzionen völlig scheitert.

Der preussische Landtag hat gestern wieder das übliche Bild
eines friedlichen Sonnabend. Die Kommunisten be-
tragen allerdings vor der Sitzung des Staats der Geschäfts-
verwaltung die dringliche Einleitung eines Ausschusses zur
Prüfung der Angelegenheit des Völkchen Hungerstreiks.
Der Antrag wurde schließlich angenommen. Der Aus-
schuß lagte während der Plenarsitzung des Landtages, lieber
den Verlauf dieser Sitzung wird berichtet:

„Als Vertreter der Kommunisten war der Abgeordnete
Kag anwesend. Außerdem hatten sich neun
bis zehn Kommunisten eingefunden, die die Be-
ratung im Interesse unterbreiten. Der Abgeordnete
Kag (Romun) beantragte, daß die Angelegenheit sofort im Plenum verhandelt
würde, und daß ferner eine allgemeine Annahme erlassen würde,
und daß endlich das preussische Ministerium sofort die Entlastung
aller Ertranten verweigern. Der Vertreter des Justizministeriums,
Ministerialdirektor Reine, teilte mit, daß bereits Vertreter des
Ministeriums nach Völkchen entsandt sind, um die Angelegenheit
zu untersuchen. Es sei selbstverständlich, daß einem ernstlich Erkrankten
alle Erleichterungen zuteil würden. Die Regierung werde
prüfen, ob man nicht angenehme Erwägung eintreten lassen
sollte. Der Vertreter der Demokraten erklärte, daß der Ver-
trag einer Annahme Sache des Reiches sei. Auf die Frage,
ob der Abgeordnete Kag den Ausdruck „Kantheit“ dahin aus-
gelegt wissen wolle, daß sämtliche 180 im Hungerstreik
befindlichen Völkchen seien, revidierte Kag be-
stimmend. Der Ausschuß lehnte diese Auslegung schon wegen
der Konsequenzen ab. Im übrigen handelte es sich um politische
Verhandlungen, sondern um solche, die in dem politischen Auf-
sicht der Regierung liegen. Ein demokratistischer
Antrag verlangte, daß sofort das Justizministerium prüfen solle,
ob im eingetragenen Ministerium notwendig seien; dann solle das
Innenministerium Unterhaltungen geben. Entschieden man den
Einzelnen, so würde die Familie nur noch mehr belastet. Der
Abgeordnete Kag (Romun) lehnte das ab. Es befand auf dem Ver-
langen, daß die Angelegenheit heute im Plenum verhandelt
würde und sofortige Einleitung beschlossen wurde. Der Aus-
schuß sprach sich dagegen aus.“

Der Schluß der Plenarsitzung forderten die Kommunisten
nicht, daß der Ausschuß seinen Bericht erstatten sollte. Zugunsten
eines billigen Widerpruch und dieser Widerpruch immer-
mehr das Signal zu Sturmzügen, wie sie der
preussische Landtag kaum je noch gesehen hat. Der Kom-

munist Kag entziff den Vizepräsidenten Garnich die
Präsidentenfrage, sein Kampagnenoffen Schul-Neutönnen ließ
sich das Wort nicht entziehen und nach dem Inhalt des Wasser-
schlusses, aus dem er eben hervorgeht, auf die vorbereitenden
Mitglieder des Reiches. Er hat in der Tribüne auf die
Tribüne. Und oben auf den Tribünen befand sich ein
kommunistisches Zugabot genau wie im Reichstage. Am Königs-
platz wie in der Prinz-Albrecht-Strasse verhielten die
kommunistischen Tribünenbesucher durch Zwischenfälle in die
Sitzung einzugreifen. Im Landtage haben auf der Tribüne
auch Käthe Jettin und Herr Böllert, und sie haben mit
einem Schmunzeln auf die Ereignisse der Kag und Schul-
herab, das jedenfalls ihre innere Meinung über die Schicksale
der Völkchenbesucher deutlich zu verbergen
wollte. Die Sitzung des Landtages wurde schließlich in aller
Eile geschlossen, da sich der Vizepräsident aufheben
soll, Ordnung zu schaffen. Lieber den Sitzungsbericht liegt uns
der folgende Bericht vor:

Zur Geschäftsordnung verlangt das Wort
Abg. Kag (Romun) und beantragt, die Verhandlungen über den
Bericht der Reparationskommission, um den Bericht des eingetragenen
internationalen Ausschusses über die Hungerkrisenfälle in
Völkchen entgegenzunehmen.

Vizepräsident Garnich: Ein solcher Antrag ist nur zulässig,
wenn niemand im Saale widerspricht.

Bei dem Abg. Seid (Z. B.) und einigen anderen Abgeordneten
wird Widerspruch erhoben. (Großer Lärm bei den Kommu-
nistischen.)

Abg. Kag (Romun), unter großer Erregung des Hauses: Wir
haben keine Zeit, Ihren Wunsch weiter anzuhören.

Abg. Schulz (Reußland, Romun) verlangt, den Antrag des Abg.
Kag zu unterstützen. Seine Ausführungen werden bei dem großen
Lärm fast unverständlich. Als er von schalliger Komödie
spricht, wird er vom Vizepräsidenten zur Ordnung gerufen. Ich muß
die Möglichkeit haben, fährt Redner fort, das Verlassen des Aus-
schusses zu charakterisieren. Es ist ausdrücklich erklärt worden, daß
der Ausschuß mehr tun solle, als bis verhandeln. Wegen
einer weiteren unverständlichen Auslegung wird Redner
einer fortgeführten Lärm der Kommunisten zum zweiten
Male zur Ordnung gerufen. Er redet weiter.
(Rieser Lärm von links. Jettin wie Schamlofer Hand-
Schaufelbandel.) Einen Zuruf des Abg. Stengel (Z. B.)
beantwortet Redner mit dem Worten: Die schamlofer Hube
feiner Hand den Händen entlangreich. Wegen dieser Auslegung wird
der Abg. Schulz zum dritten Male zur Ordnung gerufen.
Während der Vizepräsident anspricht, das Haus über die
Frage, ob dem Redner das Wort entzogen werden soll,
abstimmen zu lassen, erregt Abg. Schulz, das neben ihm
lebende Wasserglas und gibt dessen Inhalt in weiten
Wogen auf die in der Nähe des Rednerpultes lebenden
Bürgerlichen Abgeordneten aus. Besonders wurde der Zent-
nialabgeordnete Dr. Reich getroffen.

Unter tosendem Lärm der Kommunisten und andauernder
Erregung des ganzen Hauses wird die Wortentziehung be-
schlossen. Abg. Kag (Romun) beantragt, daß der Vizepräsidenten-
ausschuss, Vizepräsident Garnich bei dem fortgesetzten, benennenden
Lärm billiger aufheben, Ruhe zu schaffen und vertritt den
Vizepräsidenten. Damit ist die Sitzung unterbrochen.
Das Lärm in Saale dauert fort. Von der öffentlichen Tribüne
wird ein Schuß auf die Besagene ausgesandt, in welche-
dem die Kommunisten einstimmen. In der Nähe des Redner-
pultes drängt sich ein dichter Haufen von Abgeordneten
und kann nur mit Mühe verhindert werden, handgemein zu
werden. Nach Aufhebung der Sitzung dauern die erregten Aus-
sicherungen unter den beständigsten Geräuschen fort.

Um 3 Uhr 30 Minuten erhebt der Abg. Seid am Vizepräsidenten-
tribüne, gibt ein Glockenzeichen und erklärt den Saale umstehenden
Bürgerlichen: Meine Damen und Herren! Heute findet keine
Sitzung mehr statt.

Rechte Totenfeier.

Von
Herrn Dietrich Graus.

Auch Tage wie neulich Freitag und heute Sonntag
können unter dem Krieg geschwundenen Volke zu Kraft-
quellen werden, wenn wir richtig mit ihnen umgehen. Aber
manche der „Leuten in der Front“ meinen, die Religion sei
vor allem dazu da, uns über unsern Irrtum und heute über
den Tod unserer Lieben und unser eigenes Todesbedürfnis
zu trösten. Daraufhin durchmühen sie ihre Lehren, zu diesem
Zweck unterwerfen sie sich ihren Gedrängen, um doch nur
die Erlösung zu machen, daß man so billig Trost nicht
erlangen kann. Deshalb helfen andere, in der jetzt Mode
gewordenen Anthroposophie helfen auf ihre Bedingung
zu kommen, in dieser wunderlichen Mischung östlicher mit
europäischer Wahrheiten, protestantischer Anweisungen mit
den geistlichen Exerzitien katholischer Orden. Aber die innere
Verfassung derer, die sich dafür gemühen ließen, ist nicht
Trost und Selbsterlöschung, sondern Konfusion. Höhere
Wahrheiten gar lauten zu Wahngedanken und lassen sich von
geistlichstündigen Geistesbehörden unbeeinträchtigt; sie wägen,
daß man Tote aus ihrem heiligen Frieden herausziehen könne
und dürfe, bloß um seine Lüsterne Reugier zu befriedigen
und seine erbärmliche Angst vor dem Tode zu mindern.
Der große Saale endlich laßt über dies alles. In der
Stimmung des Bankrotts laßt er in der
Sitzung finalischer Genüsse Vergessen und Genüge. Aisset uns
essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Wägen wir
nicht angeht so vieler seelischer Kältegefühl und stiller
Rohheit, die wir in Deutschland finden und nicht ablegen
können. Als nach den Freiheitskriegen die Totenfeier bei uns
den Weg des Todes, des wir treten. Mit jedem Schritt
wird meine Seele stiller.“ Trifft nicht die Totenfeier unter
ganzes Volk als ein sterbendes, untergehendes?

Aber wir Deutschen dürfen nicht auf den Weg
des Todes geraten. Viel wichtiger, als sich in launig
plätschernden Gefühlen trösten zu lassen, ist auch am Toten-
festtage, daß wir zur Pflichterfüllung uns getrieben
lassen. Als nach den Freiheitskriegen die Totenfeier bei uns
Sätze wurde, galt für den Abenden der Söhne des Bades,
die für Deutschlands Zukunft gestorben waren. So sollen wir
auch heute noch am Totenfesttage erst einmal das Nächste-
liegende tun und unserer Toten gedenken: Seele, vergiß
nicht die Toten! Mag das noch so idyllisch, mögen
wir noch beschäfte Stunden wieder aufbrechen, mag Vergessen-
heit uns viel tröstlicher vorkommen — Erinnerung bleibt heute
unser erste Pflicht. Sonst geht uns und unserm Volke der
Gewinn ihres Lebens verloren. Konrad Ferdinand Meyer
hat das in „Glor der Toten“ ausgeprochen:

Wir Toten, wir Toten sind größte Seere.
Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meer!
Wir pflichten das Land mit gebundenen Leuten,
Ihr schwingt die Sichel und schneidet die Seaten,
Und was wir sollen und was wir begonnen,
Das fällt noch vor oben die rauhenben Stammen,
Und was wir an gütigen Taten gefunden,
Draus bleibt aller irdische Wandel gebunden.

Alles wirkliche Leben, das wir zu gestalten bemüht
sind, erschöpft sich nie im Persönlichen und Augenblicklichen,
sondern ist an das gebunden, was von Ver-
gangen lebendig in uns zurückbleibt. Reist
noch so häufiger Selbstbildungsbedingung kann dies Gesetz des kul-
turellen Wachstums umwerfen. Der Tod überdauert unsere Toten
mit verklärendem Licht, ließ das Nützliche, das auch in ihnen

Schnelldienst

Dr. Wirth hat sich in
einem Schreiben an die Re-
parationskommission
bereits erklärt, für die Repara-
tionszahlungen Auslands-
kredite aufzunehmen, und
die Kommission gebeten, die
deutsche Regierung bei der
Kreditaufstellung zu unter-
stützen.

Im preussischen Landtag
kam es gestern zu großen Stän-
den, burg-Angelegenheit.

Man nimmt in London an,
daß die Antwort Herz
auf den Schreiben der englischen
Regierung unangenehm
ausgefallen ist.

Nach Mitteilungen aus
London: Die Regierung
hat sich für eine
Einigung bei der
Ausgabe der
Kredite entschieden.